

China, das Land der Mitte

Autor(en): **Schilling, Helmut**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **42 (1949)**

Heft [1]: **Schülerinnen**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-990380>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

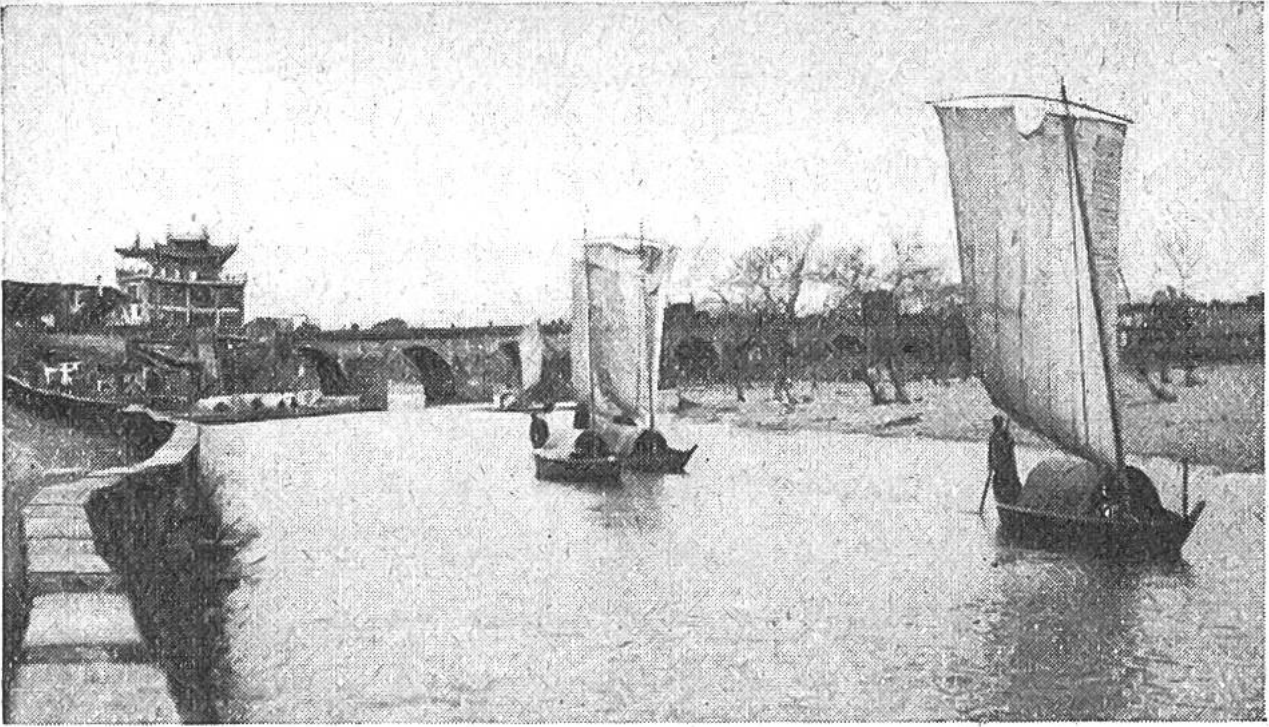
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Zahlreiche Tempel sind dem chinesischen Staatsphilosophen Konfuzius geweiht.

CHINA, DAS LAND DER MITTE.

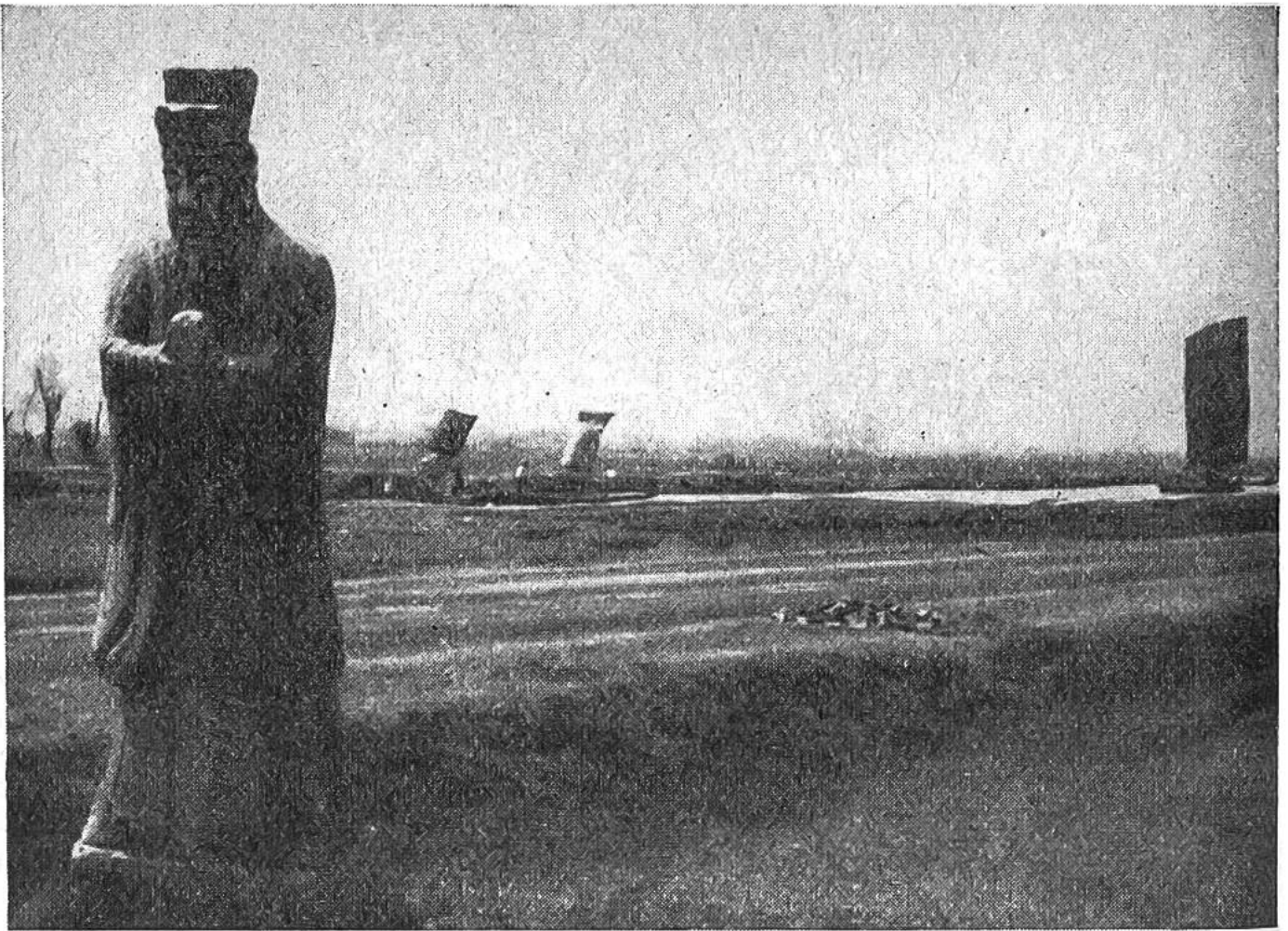
Während die Bezeichnung „China“ erst im 16. Jahrhundert durch die Vermittlung der seefahrenden Portugiesen in Europa heimisch wurde, kannten die Ostasiaten für ihr Land längst einen typisch bildhaft-dichterischen Namen: Tschungkwo, das Land der Mitte. Welch eine bedeutsame Prägung! Bei näherem Betrachten von Lage und Verhältnissen Chinas ist diese Benennung jedoch sehr realistisch, das heisst den Tatsachen entsprechend. China ist an Ausdehnung eines der grössten Reiche der Erde. Somit erstreckt es sich in den vier Himmelsrichtungen bis zu den verschiedensten geologischen und klimatischen Extremen mit immer anderen Welten an Gestein, Pflanze, Tier und Mensch. Das Meer ist vorhanden und die Steppe, die Ebene und das Gebirge, der Wald und der Schnee. Im ungeheuer grossen Rund des Chinesischen Reiches mit den ursprünglich 18 Provinzen, mit seinem Kernland „China“ und den Nebenländern vermögen min-



Der von Dschunken befahrene Kaiserkanal, welcher den Yangtsekiang mit der nördlichen Stadt Tientsin verbindet, ist die Hauptverkehrsader Nordchinas.

destens ebenso viele verschiedenartige Pflanzengattungen zu gedeihen wie in ganz Europa: Reis und Weizen, Hirse und Mohn, Mais und Tabak, Zuckerrohr und Tee, Maulbeerbaum und Bambus, Baumwolle und Orange (Apfelsine = chinesischer Apfel). Und noch auffälliger wird die Vielfältigkeit durch die vorhandene Tierwelt belegt: Auf Hainan, einer China vorgelagerten Insel, leben Elefant und Nashorn; auf dem Festland gibt es Tiger, Panther und Bär, aber auch die Antilope, den zahmen Büffel und das zweihöckerige Kamel; es sind in China der Fasan, der Pelikan und die Lerche zu Hause, der Salamander, der Goldfisch und die Seidenraupe. China ist in der Tat das Land der Mitte.

Die gewaltigen Ausdehnungen aber haben zur Folge, dass die einzelnen Provinzen einander wie fremde Länder betrachten, dass der Süden den Norden nicht kennt und umgekehrt. Ist dies verwunderlich, wenn wir erfahren, dass China mit seinen weit über 400 Millionen Einwohnern eine hundertmal so zahlreiche Bevölkerung wie die Schweiz besitzt? Sollte „Chinesisch“, die Sprache in bildhafter Silbenschrift, ohne weiteres



In der Ebene am Kaiserkanal erhebt sich dann und wann eine Riesenstatue des grössten Chinesen, des Konfuzius.

von Süd- und Nordländern, von Steppen- und Küstenbewohnern des Chinesischen Reiches in übereinstimmenden Formen beherrscht und verstanden werden? Nein, auch wir Europäer müssen ja innerhalb unseres kaum grösseren Gebietes immer wieder „Fremdsprachen“ erlernen! Noch viele andere Vorstellungen, die wir von China und seinen Nebenländern besitzen, wären zu berichtigen. Beispielsweise liegt die Schweiz geographisch auf den Breitengraden der Mongolei, also weit nördlicher als die Grosse Chinesische Mauer, welche vor den Einfällen der barbarischen Nordländer schützen sollte. Wir irren, wenn wir angesichts der meisten photographischen Wiedergaben fast nur an ebene Lösslandschaften mit Flüssen, Dämmen, Kanälen denken: fünf Sechstel des Chinesischen Reiches sind Gebirge und Hochland! So muss notwendigerweise auch der Menschenschlag der ein-



Während in den Bergen ausschliesslich Tragkulis den Transport besorgen, finden auf den fast endlosen Strassen der Ebene schwerbeladene Karren Verwendung.

zelen Provinzen Verschiedenheiten aufweisen. Und es wandelt sich erst recht unter dem Einfluss von Klima und geologischer Struktur die Beschäftigung: hier arbeiten die Reisbauern mit geduldiger Beständigkeit in den Feldern, in denen sie die Hauptnahrung der chinesischen Bevölkerung ernten, dort befassen sich die Bewohner der stark besiedelten Küste auf Dschunken mit dem Fischfang, wiederum anderswo – und es sind jedesmal weiteste Gelände – pflegen sie die Staude des bekannten chinesischen Tees, und abermals in anderem Gebiet schleppen die Kulis wie Zugtiere schwerste Lasten von Stadt zu Stadt. China ist nicht ein einziges Land, es ist eine Ländergemeinschaft mit gleichem, zusammenfassendem Namen und zum grossen Teil denselben Lehren des Staatsphilosophen Konfuzius zugewandt. Eine Gemeinschaft, von fern gesehen eine Einheit: Könnte dieses Reich mit seiner vieltausendjährigen Geschichte nicht wenigstens in der grös-



Chinesischer Schulunterricht in früherer Zeit. Darstellung aus dem 13. Jahrhundert. Als Grundlage der nationalen Erziehung dienen noch heute die Lehren des grossen Philosophen Konfuzius, der von 551–479 v. Chr. gelebt hat.

seren Verbundenheit anderen, zerrissenen Erdteilen ein Vorbild sein?
 Helmut Schilling.

VON DEM EIGENTÜMLICHEN LEBEN DER BÄUME.

Hast du dir auch schon überlegt, dass ein Baum ein Lebewesen, eigentlich ein gar merkwürdiges Lebewesen ist, das Ehrfurcht und Schutz beanspruchen kann? Der Baum ist nämlich alt und jung zugleich, ganz anders als etwa ein Tier, das heranwächst und stirbt. Denk dir doch, was das heisst, dass du ein Schoss einer hundertjährigen Pappel oder eines anderen Baumes abschneiden und stecken kannst und dass es wächst und wieder hundert Jahre alt werden kann. Die Zweigspitzen sind dauernd jung, eine feine Schicht, eine Bil-